
MICHAEL BERGER

**brücken und K.K.
Zu den wissenschaftlichen Lebensstationen Kurt Krolops**

Für viele Freunde und Kollegen denkt sich Kurt Krolop und Prag als Einheit. Im Dezember 1991 beschloß K.K. seine einleitenden Ausführungen zur Neuauflage seiner Karl Kraus-Studien (*Sprachsatire als Zeitsatire bei Karl Kraus*, Akademie Verlag Berlin 1987, ²1992) mit dem beinahe lapidar anmutenden Hinweis, daß er, mit dreißigjähriger Verspätung das zu tun beginne, was man festen Fuß fassen nennt" (*Karl Kraus*, 827, 123). Hinter jener "dreißigjährigen Verspätung" verbergen sich Lebensstationen mit wissenschaftlichen Leistungen auf der einen wie politisch motivierte repressive Maßregelungen auf der anderen Seite, die zu dokumentieren auch zu den Aufgaben der Geschichtsschreibung unseres Faches zählen. Dezember 91, zu dieser Zeit lebte K.K. - zum wievielten mal eigentlich schon?! - bereits wieder genau zwei Jahre in Prag.

Geboren ist K.K. 1930 im westböhmisches Gräber. Auch wenn der kleine Ort heute Kraváře heißt, darf man daraus nicht schließen, daß K.K. damals bilingual (deutsch-tschechisch) aufgewachsen wäre - das brillante Tschechisch hat K.K. erst später erworben. Kindheit und Schulzeit verlebte K.K. dort, auch als er auf die weiterführende Schule im unweit gelegenen Leitmeritz/Litoměřice wechselte. Sein Elternhaus steht noch, doch die Ergebnisse der Geschichte von 1938 bis 1945 wollten es, daß seit 1946 wechselnd Andere es bewohnen und die Familie Krolop im Sächsisch-Anhaltinischen einen Neubeginn starten mußte.

1950 legte K.K. in Köthen (Sachsen-Anhalt) das Abitur ab und begann an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Germanistik, Slawistik und Anglistik zu studieren. Früh wandte er sich unter dem Einfluß seiner akademischen Lehrer Prof. Dr. Viktor Klemperer, Prof. Dr. Erich Kühne und Prof. Dr. Ferdinand Josef Schneider vorrangig der neueren deutschen Literatur, insbesondere der Periode von 1770 bis 1848, zu.

Als 1953 der damalige Custos des Gleimhauses in Halberstadt, Dr. Carl Becker, Prof. Schneider ersuchte, ihm einen jungen Germanisten zu empfehlen, der als wis-

senschaftlicher Mitarbeiter mit der Perspektive eingestellt werden könnte, die Nachfolge in der Leitung des Hauses anzutreten, wurde K.K. nominiert und mit diesem Ziel während eines Berufspraktikums im Sommer 1953 bereits in den künftigen Arbeitsbereich eingeführt. - Kann sich jemand K.K. in Halberstadt vorstellen? Und doch wurde vor allem dort das solide Fundament seiner Kenntnisse von Quellentexten zur Geschichte der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts erarbeitet, das ihm ein Jahr später bei der Abfassung der Diplomarbeit zu dem von Prof. Kühne außerordentlich weiträumig formulierten Thema *Das Motiv des Soldatenverkaufs in der Lessingzeit und in der Sturm- und Drang-Periode* zugute kam. Sowohl in der Erschließung unbekanntes Quellenmaterials als auch in dessen themenbezoglicher Interpretation bot - und bietet auch heute noch - bereits diese Arbeit neue Aspekte, die seinerzeit Prof. Dr. Hans-Günther Thalheim zu dem Plan veranlaßte, die Hauptergebnisse dieser Abhandlung in einem Referat für die damals in der in Gründung befindlichen *Weimarer Beiträge* zu veröffentlichen, was aus äußeren Gründen nicht realisiert wurde. - Erstmals die 'äußeren Gründe', wie es K.K. selbst formuliert, die bis dahin und späterhin noch gravierend in sein persönliches wie wissenschaftliches Leben eingreifen sollten.

Nach erfolgreichem Examen wurde K.K. im Sommer 1954 Assistent an der Abteilung Neuere deutsche Literatur des Germanistischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle - Wittenberg. Da Prof. Kühne mit Beginn des Studienjahres 1954/55 aus dem Lehrkörper des Germanistischen Instituts ausgeschieden war und bald darauf auch der als Emeritus noch Vorlesungen haltende Prof. Schneider verstarb, war K.K. bereits in seinem ersten Assistentenjahr der einzige Institutsvertreter der Abteilung Neuere deutsche Literatur. In diesem Jahr assistierte K.K. nicht nur dem einmal wöchentlich aus Jena kommenden, den Vorlesungsbetrieb notdürftig aufrecht erhaltenden Prof. Dr. Joachim Müller bei dessen Oberseminaren, sondern leitete - parallel zu Müllers Vormärz-Vorlesung - zugleich auch in vier Seminargruppen ein Heinrich Heine-Seminar. Hinzu kam aus Anlaß des Schiller-Jahres 1955 eine ausgedehnte Vortragstätigkeit. Mit Beginn des Studienjahres 1955/56 kam Prof. Dr. Ernst Hadermann als Ordinarius und Institutsdirektor an das Germanistische Institut. Dieser hielt den jungen Assistenten zwar zur zielstrebigsten Abfassung einer Dissertation an, lenkte jedoch dessen Aufmerksamkeit von den bereits weitgetriebenen Vorstudien (*Maler Müllers Idyllen*) auf die philosophischen Romane Friedrich Maximilian Klingers. Doch auch daran, ebenso wie an einem weiteren Thema (*Wesen und Funktion der Ironie im Werk Heinrich Heines*) hatte der Doktorand die Arbeit abubrechen, als für Hadermann das Erscheinen einer Arbeit mit einem verwandten Titel Anlaß genug war, erneut auf einen Themenwechsel zu bestehen. Trotz dieser wiederholt erzwungenen Abbrüche und Um-

orientierungen haben die jeweils weit gediehenen Vorstudien wesentlich dazu beigetragen, die Quellen- und Forschungslage für das Jahrhundert von 1750-1850 derart zu grundieren, daß K.K. in den folgenden vierzig Jahren, wie die Bibliographie seiner Studien hinreichend belegt, immer wieder vielbeachtete wissenschaftliche Beiträge auch zu dieser Epoche deutscher Literatur vorlegen konnte.

Eine Schwerpunktverlagerung auf die Literatur des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts ergab sich während seines ersten Prager Aufenthalts von 1957-1961 als Lektor für deutsche Sprache und Literatur an der Karlsuniversität, woran sich direkt ein weiteres Forschungsjahr in Prag anschloß. Daß K.K. in Prag ein verschollen geglaubtes Stifter-Manuskript aus dem Bestand der ehemals von August Sauer begründeten Prager Stifter-Forschungsstätte in der Institutsbibliothek aufstöbert hatte und 1959 in der *Philologica Pragensia* (H. 3, S. 84-90) die Studie *Das 'Cacteen-Umsetzungsverzeichnis' Adalbert Stifters* - die erste in der langen Reihe seiner Veröffentlichungen - publizierte, kennzeichnet bereits den genialen Spürsinn seiner Arbeitsweise.

Neben der ausgedehnten Lehrtätigkeit waren es vor allem zwei Gebiete, auf denen K.K. vom Beginn der sechziger Jahre an mit international maßstabsetzenden Arbeiten hervortreten konnte: einmal das Gesamtwerk von Karl Kraus in seinem mitteleuropäischen Geschichts- und Literaturkontext; zum anderen die Geschichte der Prager deutschen Literatur seit der Jahrhundertwende. Von der wegweisenden Studie über *Bertolt Brecht und Karl Kraus* (in: *Philologica Pragensia*, H. 2 /1961/, S. 95-112 und H. 4, S. 203-230) datieren Sach- und Fachkenner den Beginn einer neuen Ära in der Geschichte der Karl-Kraus-Forschung (so 1989 G.J. Carr in *Modern Language Review*). Und was die Geschichte der Prager deutschen Literatur angeht, so genügt ein Blick in jede der seither zu diesem Gebiet erschienenen Publikationen - vom Namenregister des 1979 von Hartmut Binder herausgegebenen zweibändigen *Kafka-Handbuch* bis hin zu den verschiedenen Dissertations- wie Habilitationsschriften. Die Mehrzahl dieser Arbeiten verdankt ihre Entstehung vielfach jener bis heute nicht übertroffenen Studie *Zur Geschichte und Vorgeschichte der Prager deutschen Literatur des "expressionistischen Jahrzehnts"* (in: *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag 1967, S. 47-96). In diesem Zusammenhang wäre allerdings auch anzumerken, daß viele jener frühen Entdeckungen - erinnert sei hier nur an die wiederaufgefundene Umfrage *Warum haben Sie Prag verlassen?* (in: *Germanistica Pragensia IV* /=*Acta Universitatis Carolinae* 1966, *Philologica* 5, S. 47-64) - inzwischen gleichsam zum Allgemeingut literarhistorischen Wissens gehören, was Autoren jedoch nicht hätte berechnen dürfen, den ursprünglichen Entdecker stillschweigend zu übergehen.

K.K. zählt zu den wenigen Germanisten, die bereits seit den späten fünfziger Jah-

ren literaturwissenschaftliche Methoden, nach denen damals sozusagen noch kein germanistischer Hahn krächte (New Criticism, russische Formale Schule, Prager Strukturalismus, die Arbeiten Bachtins u.a.m.) kritisch aufzubereiten und für die eigene Interpretationsmethode produktiv zu machen wußte. Komparatistische Aspekte sind seither in seinen Arbeiten stets präsent, man denke an die stete Einbeziehung der tschechischen Kultur- und Literaturszene des frühen zwanzigsten Jahrhunderts oder speziell seine Untersuchung zu Kraus und Čapek ("*Solche Erfolge erreichen nur deutsche Molche.*" Karel Čapek, Karl Kraus und die "*Molchhymne.*" In: *Philologica Pragensia*, H. 3/IX/1966/, S. 253-255.). Seit den sechziger Jahren übersetzte K.K. eigene und andere Arbeiten ins bzw. aus dem Tschechischen.

Den wissenschaftlichen Anteil des damals jungen Assistenten aus der DDR am von Prof. Dr. Eduard Goldstücker geleiteten Germanistischen Institut der Prager Karlsuniversität an den mittlerweile historischen Konferenzen von Liblice - *Franz Kafka aus Prager Sicht* im Frühjahr 1963 und *Weltfreunde* im Herbst 1965 - können wohl nur die unmittelbar mit der Vorbereitung befaßten tschechischen Kollegen bezeugen und erinnern. Zumindest seine seit der Zeit (und bis heute) vorgelegten Arbeiten - nicht zuletzt die Dissertationsschrift *Ludwig Winder (1889-1946). Sein Leben und sein erzählerisches Frühwerk. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager deutschen Literatur* (Halle/Saale 1967) - weisen K.K. als den Kenner aus. Es gehört wohl zu den Pikanerien damaliger Wissenschaftsorientierungen in der DDR, daß 1968 (immerhin noch vor dem August) Prof. Dr. Walter Dietze K.K. mitzuteilen wußte, sein Dissertationsthema sei für eine Veröffentlichung in der von Dietze selbst mitbetreuten Reihe *Neue Beiträge zur Literaturwissenschaft* zu entlegen und zu speziell. - Seit 1990 wird im Auftrag von Prof. Dr. Jürgen Born, damals Leiter der Wuppertaler Forschungsstelle für die Geschichte der Prager deutschen Literatur, zur besseren Erschließung des weitverzweigten Materials dieser Arbeit in all seinen Querverbindungen ein detailliertes Personen- und Sachregister erarbeitet.

Doch zurück zur Chronologie: In Anerkennung seiner Forschungen auf diesem Gebiet wurde K.K. zum Jahreswechsel 1967/68 abermals nach Prag berufen, um dort mit Wirkung vom 1. Januar 1968 die Leitung einer neugegründeten fünfköpfigen Forschungsgruppe (Leoš Houska, Eva Pátková, Josef Poláček, Jiří Veselý) zur Geschichte der Prager deutschen Literatur zu übernehmen. Die bekannten zeitgeschichtlichen Umstände haben dieser mit großem Elan begonnenen Arbeit nicht die Chance gegeben, die erste Phase der Materialerfassung und der Kontaktaufnahme mit noch lebenden Autoren des "Prager Kreises" (Max Brod, Johannes Urzidil, Willy Haas u.a.) lange zu überleben. Die Forschungsstelle bei der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften wurde im Herbst 1969 aufgelöst, was für beinahe alle Mitarbeiter einem Berufsverbot gleichkam, und späterhin in amputierter personeller Zusammensetzung wie konzeptioneller Ausrichtung von

dem aus Berlin herbeigerufenen bzw. gesandten Miroslav Beck geführt. Damals wurde K.K. von verschiedenen Seite genötigt, sich zustimmend zur 'brüderlichen Hilfe im Geiste des proletarischen Internationalismus' - so die DDR-offizielle Sprachregelung für die bewaffnete Intervention vom August 1968 - zu verhalten. Da es K.K. nicht tat, zog es eine politische Maßregelung nach sich, die kaum ihresgleichen findet. Nur in der Folge dieser Zusammenhänge ist zu erklären, daß sich der internationale Ruf der Arbeiten von K.K. umgekehrt proportional zu ihrem Bekanntheitsgrad in der DDR verhielt.

Dazu eine Erinnerung: Während meines Studiums an der Berliner Humboldt-Universität habe ich niemals den Namen K.K. (geschweige denn einen Hinweis auf eine seiner weitverstreuten Schriften) gehört. Als ich im Sommer 1968 in Prag von dem Vater meines Kommilitonen Honza, dem Brecht-Übersetzer Rudolf Vápeník, ein Buch in die Hand bekam, ließ ich Tage darin, suchte in den Straßen und Gassen nach Spuren von dem, was ich in den *Weltfreunde*-Aufsätzen gebannt gelesen hatte. Gern wäre ich an die Prager Universität gegangen, um die Germanisten Eduard Goldstücker und Kurt Krolop zu hören. Es war Sommer, Ferienzeit. So kehrte ich nach Berlin zurück, doch wann immer ich nach den Namen und Gegenständen an der Berliner Uni fragte, immer begegnete mir eisiges Schweigen oder borniert überspielte Unwissenheit. Erst Jahre später erfuhr ich, daß K.K. gar kein Prager (sprich tschechischer) Germanist war, sondern inzwischen aus Prag wieder nach Halle tatte zurückkehren müssen und nun in einem Berliner Verlag arbeitete. Zu dieser Zeit war mein Diplomthemenwunsch (die Prager deutsche Literatur) längst mangels Betreuung gestorben - der Verlag *Volk und Wissen* lag nur knapp 1000 Meter vom Germanistischen Institut entfernt - und so wurde die Prager deutsche Literatur Gegenstand allein meiner Mußstunden.

K.K. hatte man im Frühjahr 1970 in Prag die kurz zuvor erst erworbene tschechoslowakische Staatsbürgerschaft entzogen - der Anteil der intervenierenden DDR-Stellen wäre erst noch aus den Akten zu rekonstruieren - und nach Halle zurückbefohlen, wo man K.K. - entgegen dem 1968 abgeschlossenen Freistellungsvertrag - nur befristet für ein Semester ohne Lehrbefugnis wieder einstellte, kaltstellte bedeutete das im Klartext. Einen fragwürdigen Unterschlupf fand K.K. schließlich in jenem *Verlag Volk und Wissen*, der zu dieser Zeit gerade an das ehrgeizige Unternehmen einer zehnbändigen *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* ging. Mit eigenen Arbeiten hat K.K. maßgebend zum Textbestand vor allem zu den Bänden 7 und 8 beigetragen. Staatliche Auszeichnungen, was auch eine zusätzliche Honorierung einschloß, gingen an die Herausgeber und Autoren, der redaktionelle wie wissenschaftliche Frondienst blieb K.K. Zwar konnte K.K. in diesen Jahren literaturwissenschaftlich arbeiten, doch war er unfreiwillig

wieder auf ein Forschungsfeld zurückverwiesen, das er zehn Jahre zuvor zugunsten der Konzentration auf neue Gegenstände hatte zurücktreten lassen. Derart war es ihm weitgehend verwehrt, seine Kräfte dort einzusetzen, wo sie den höchsten Innovationswert erbracht und damit zugleich das Ansehen der Literaturwissenschaft sowohl der DDR als auch der ČSSR am wirkungsvollsten befördert hätten, eben auf dem Gebiet der Prager deutschen Literatur. Und doch legte K.K. bereits 1971 (gemeinsam mit Barbara Köpplová) eine detailliert kommentierte Edition von fast 100 unveröffentlichten Briefen Robert Musils (*Briefe nach Prag*. Reinbek b. Hamburg) vor.

Erst 1980 bot sich K.K. schließlich die Gelegenheit, aus dem Verlagsbereich wieder in die wissenschaftliche Forschungsarbeit zurückzuwechseln. Für drei Jahre war K.K. entscheidend am Forschungsprojekt *Literarische Debatten und Kontroversen um 1800* beteiligt und pendelte als Mitarbeiter am Institut für klassische deutsche Literatur der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar zwischen Berlin und der Goethe-Stadt. Immerhin bot die neue Tätigkeit K.K. jenes Minimum an Freiraum, dessen er bedurfte, um seine Habilitationsschrift - *Die Sonderentwicklung der österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts: Gestalten und Probleme* - abzuschließen und 1983 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vorlegen zu können.

Auf Anregung des Musikwissenschaftlers (!) Prof. Dr. Georg Knepler, den K.K. bei der Arbeit an seinem wichtigen Buch *Karl Kraus liest Offenbach* (Berlin 1984) in allen Phasen der Entstehung und Ausführung wirksam unterstützt hatte, wurde K.K. zum Jahresbeginn 1984 Mitarbeiter am Zentralinstitut für Literaturgeschichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

Im Sommer 1984 übersiedelte ich von Prešov nach Prag mit der Hoffnung, Brücken zu den offensichtlich - zumindest im öffentlichen wie wissenschaftlichen Leben - weithin verschütteten und tabuisierten Forschungen zur Prager deutschen und deutschen Literatur in Böhmen aus den sechziger Jahren zu schlagen. Neben den seit 68 gezwungenermaßen als 'Prager Privatgelehrte' lebenden Dr. Jaromír Loužil und Dr. Josef Poláček und dem seit 1985 an der Karlsuniversität lehrenden Prof. Dr. Günter Hartung war K.K. mein erster Ansprechpartner, woraus sich eine dauerhafte Arbeitsbrücke entwickeln sollte. Bereits kurze Zeit später trat K.K. erstmals 'offiziell' nach all den Jahren seit 1970 in Prag ans Rednerpult bei der gemeinsam mit den Germanisten der ČSAV organisierten Egon-Erwin-Kisch-Konferenz (*Deutsch-tschechisch-slowakische Beziehungen in der bürgerlich-humanistischen und sozialistischen deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*, 12. - 15. November 1985) in Liblice und im Mai 1986 während des Karl-Kraus-Kolloquiums im Deutschlektorat in Prag. Seither (*Wechseldauer der Schwierigkeiten beim Schreiben von Satire. Traditionswahl und Zeiterfahrung im Frühwerk von Karl Kraus*.

In: *brücken*. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1985/86. Prag 1986, S. 5-35) ist K.K. jährlich Autor wie Propagator und seit 1991 Mitherausgeber unserer Publikation. Für mich war es der Beginn einer auf gemeinsamer Arbeit begründeten Freundschaft mit einem wunderbaren wie liebenswerten Menschen und Kollegen.

Konsequent hatte K.K. über Jahre hinweg seine Studien zum Lebenswerk von Karl Kraus weitergeführt, die schließlich 1987 gesammelt in Buchform erscheinen konnten. Dazu schreibt K.K. im Dezember 1991 anlässlich der längst fälligen zweiten Auflage: *Die im Sommer 1987 ausgelieferte erste Auflage dieses Buches, dessen Manuskript bereit[s] 1985 druckfertig vorlag, hätte nach der Absicht von Autor und Verlag schon im Frühjahr 1986 erscheinen sollen, also noch "fristgerecht" zum Karl-Kraus-Gedenkjahr 1986 [...]. Daß aus der wohlgemeinten Publikationsabsicht 1986 nichts geworden ist, lag an den nur sehr euphemistisch als "Rahmenbedingungen" zu bezeichnenden Unberechenbarkeiten dessen, was nicht sowohl in polygraphischer als vielmehr in jeder, gerade auch "in des Worts verwegenster Bedeutung" sich den Namen "Druckwesen" wo nicht redlich, so doch reichlich verdient hat.*

Zu der 'etwas verspäteten' Kraus-Publikation schrieb Prof. Dr. Helmut Arntzen (Münster) 1989 in der Rezensionszeitschrift *Arbitrium* (Heft 3): ... *wer über Karl Kraus schreibt, geht noch immer ein gewisses Risiko ein, dem er am leichtesten ausweicht, indem er bestimmte Themen und Perspektiven des Werks gar nicht oder nur beiläufig bedenkt. Kurt Krolop geht dem Risiko [...] nicht aus dem Weg. Er bewährt die List der Vernunft, die in seiner Situation bei diesem Thema vielleicht noch wichtiger ist als bei einer entsprechenden Veröffentlichung in der Bundesrepublik, durch Sublimität und Genauigkeit [...] Krolops Buch bietet eine Fülle von Materialien für eine entsprechende Kraus-Lektüre und darüber hinaus eine Anzahl wichtiger Verständigungsperspektiven, jenseits gängiger Schemata in Ost und West.*

Ehrende Einladungen zu internationalen Konferenzen im Kafka-Gedenkjahr 1983 wie auch noch im Karl-Kraus-Gedenkjahr 1986 konnte K.K. nicht Folge leisten, da er erst Ende 1986 als sogenannter Reisekader bestätigt wurde. Ich erinnere mich, daß K.K. - wir waren in den Räumen der AdW in der Prenzlauer Promenade verabredet, um einige Texte für einen *brücken*-Band und seine nächste Reise nach Prag zu besprechen - noch schnell ein Telegramm mit einer Absage an das Pariser Karl-Kraus-Kolloquium aufgeben mußte.

Seit 1987 konnte dann auch K.K. zu Konferenzen jenseits der Grenzen reisen - Klagenfurt, Klosterneuburg, Berlin (-West), Hamburg und Marbach waren die ersten Stationen. Für das Studienjahr 1987/88 wurde K.K. als Gastdozent für deutsche Literaturgeschichte an die Jagiellonen-Universität nach Krakau entsandt, wo er nach langer Zeit wieder die Gelegenheit hatte, mit beglaubigtem Erfolg in der akademischen Lehre zu wirken.

Zwar war im Sommer 1989 die erneute Berufung von K.K. nach Prag (unter großem Einsatz von Prof. Hartung, selbst von 1985-1989 Gastprofessor an der Karlsuniversität) für den Studienjahresbeginn 1989/90 eingeleitet, verzögerte sich jedoch Woche um Woche. Schließlich machte im Dezember die "Wende" von einem Tag auf den anderen den Weg frei für die abermalige Tätigkeit an der Karlsuniversität.

Im Mai 1990 wurde K.K. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied gewählt. 1994 erschien im Wiener Verlag der AdW der zweite Karl Kraus-Band (*Reflexionen der Fackel. Neue Studien über Karl Kraus*).

In längst fälliger, aber zwanzig Jahre lang politisch wirksam veränderter Anerkennung seiner Verdienste wurde K.K. am 24. September vom Minister für Bildung und Wissenschaft und dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR - gleichsam kurz vor Toresschluß - für *hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Germanistik* zum Professor ernannt.

Auch wenn die 1989 bereits geplante Buchausgabe der gesammelten Aufsätze zur Geschichte der Prager deutschen Literatur im Berliner *Aufbau Verlag* nicht zustande kam, werden wir hoffentlich bald diese Sammlung in einer Ausgabe des Wiener *Verlages der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* in Händen halten. Es gilt heute wohl unbestritten, daß K.K. mit seinen weitgestreuten wissenschaftlichen Untersuchungen an vorderster Stelle genannt werden muß, wenn es um die Erforschung der deutschen und österreichischen Literatur seit dem 18. bis zum 20. Jahrhundert geht. K.K. *hat mit seinen literaturwissenschaftlichen Arbeiten ein Lebenswerk vorgelegt*, so 1992 Prof. Hartung in seiner Laudatio zur Verleihung des sudetendeutschen Wissenschaftspreises, *in dem sich strenge Wissenschaftlichkeit mit hoher Moral und mit humanem, völkerverbindendem Ethos auf vorbildliche Weise vereint*. Insofern wäre es wünschenswert wie angeraten, daß die zahlreichen, oft nur schwer zugänglichen Texte von K.K. auch zum 18. und 19. Jahrhundert ebenfalls in einem Buch versammelt greifbar wären.

Der Rang eines wissenschaftlichen Lebens bemißt sich sicher nicht allein an der Zahl öffentlicher Anerkennungen, doch scheint es angesichts der Lebensstationen von K.K. symptomatisch, daß die Persönlichkeit und das Werk allein von sudetendeutscher wie österreichischer Seite mit Preisvergaben geehrt wurden, von deutschen wie tschechischen Institutionen jedoch bislang unbedacht geblieben sind.

Im Sommer 1996 endete die Förderung der Professur für K.K. an der Karlsuniversität durch den DAAD. K.K. lehrt weiter in Prag und wird voraussichtlich im Studienjahr 1997/98 an der Wiener Universität eine Gastprofessur wahrnehmen.

PS

Eine persönliche Anmerkung sei mir zum Schluß noch gestattet - sie betrifft nur mittelbar den wissenschaftlichen Werdegang von K.K., dem ich für die Bereitstellung seiner eigenen Aufzeichnungen, die passagenweise wörtlich übernommen sind, danke. Die Anmerkung gilt eher der Referenten-Liste des Colloquiums, dessen Vorträge und die für den Druck zum Teil erheblich erweiterten Manuskripte den Schwerpunkt der *brücken. Neue Folge 4 (1996)* ausmachen. Die Referenten-Liste reicht selbstverständlich von Prag in die Regionen der böhmischen Kronländer, von München über Göttingen bis nach Siegen (was mir keiner der Kollegen dort mißverstehe!). Der lesenswerte Ertrag jener Tage mag dennoch Manchen stutzen lassen, zumal jene (diese hier aufzuführen erspare ich mir), die über Jahre oder gar Jahrzehnte in Halle/S., Berlin, Weimar und anderswo - dorten in der "damaligen ..." - Kurt Krolops schier unerschöpflich wissenden Rat wie die persönliche Nähe gesucht, geschätzt und dankbar angenommen haben und wohl auch für K.K. Wegbegleiter, Mitstreiter wie auch Freunde geworden und geblieben sind.

Bibliographie der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Kurt Krolop 1991-1996*

*[Die Bibliographie von 1954 bis 1990 (Stand Oktober 1990) erfaßt 134 Positionen und findet sich in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle - Wittenberg*, XXXXI (1992), H. 1, S. 59-64.]

"Heimat" in Gänsefüßchen oder Kafka und Prag.

In: *Kafka und Prag*. Franz-Kafka-Verlag Prag 1991, S. 19-23 (dasselbe auch in tschechischer und englischer Übersetzung).

Ein Prager Frondeur in Berlin: Max Steiner.

In: *Berlin und der Prager Kreis*. Margarita Pazi/Hans Dieter Zimmermann (Hrsg.). Königshausen & Neumann, Würzburg 1991, S. 81-100.

Sprachsatire als Zeitsatire bei Karl Kraus.

2. Aufl., Akademie-Verlag Berlin 1992. 369 S.

Sprachprobleme bei der Lektüre des "Prozesses".

In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg. Geisteswissenschaftliche Reihe 1/XXXXI (1992), S. 49-58.

"La trahison des clercs". Kriterien der Kritik an den "Worthelfern der Gewalt".

In: Ebenda, 6/XXXXI (1992), S. 21-30.

brücken. Neue Folge.

Germanistisches Jahrbuch 1991/92. Hrsg. von Michael Berger (Berlin) und Kurt Krolop (Prag). Berlin/Prag/Prešov 1992, 230 S.

Sammlungsruf in zwölfter Stunde: 'Der Philosemit' (1931/32).

In: Ebenda, S. 65-76.

Umění ničtí umění. Thomas Bernhard a jeho Starí mistři.

/Kunstvernichtungskunst. Thomas Bernhard und seine "Alten Meister"/.
In: Literární noviny, Nr. 32/1992 (13. August), S. 10.

Vom Nutzen und Nachteil des Unzeitgemäßen oder Grillparzer liest Gervinus, Nietzsche Grillparzer.

In: Zwischen Weimar und Wien. Grillparzer - Ein Innsbrucker Symposium. Hrsg. von Sieglinde Klettenhammer. Innsbruck 1992, S. 189-222. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. Band 45.).

Ernst Weiß und das "expressionistische Jahrzehnt" in Prag.

In: Ernst Weiß - Seelenanalytiker und Erzähler von Europäischem Rang. Beiträge zum Ersten Internationalen Ernst-Weiß-Symposium aus Anlaß des 50. Todestages. Hamburg 1990. Hrsg. von Peter Engel und Hans-Harald Müller. Bern/Berlin/Frankfurt a.M./New York/Paris/Wien: Peter Lang 1992, S. 52-66. (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A - Kongreßberichte. Band 31.).

Die 'lächerliche Nationalitätsfrage': Österreichisch-deutsch-tschechische Aspekte eines mitteleuropäischen Problems.

In: Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland - ČSFR: 6.-10.10. 1992. Dokumentation der Tagungsbeiträge. Herausgeber: Deutscher Akademischer Austauschdienst. Redaktion: Dr. Werner Roggusch. Bonn 1993, S. 13-31. (= DAAD Dokumentationen & Materialien. Band 25).

Prag.

In: Kreatives Milieu. Wien um 1900. Ergebnisse eines Forschungsgesprächs der Arbeitsgemeinschaft Wien um 1900. Hrsg. von Emil Brix und Allan Janik. Verlag für Geschichte und Politik Wien/R. Oldenbourg Verlag München 1993, S. 111-115. (= Veröffentlichung der Österreichischen Forschungsgemeinschaft).

Kafka und Prag.

Colloquium im Goethe-Institut Prag, 24.-27. November 1992. Hrsg. von Kurt Krolop und Hans Dieter Zimmermann. Walter de Gruyter Berlin/New York 1994. 276 S.

"Brücken" von Kafka zu Stifter.

In: Ebenda, S. 94-112.

Eduardo Goldstücker octogenario. Ab amicis collegis discipulis oblata.

Festschrift zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Eduard Goldstücker. Hrsg. von Kurt Krolop und Emil Skála. = Acta Universitatis Carolinae. Philologica 3/1993. Germanistica Pragensia XI. Univerzita Karlova, Praha 1994. 136 S.

"Kurzum, / Die Deutschen sind dumm" - Warum? Zur Attribuierung einer Antwort Grillparzers auf die 'lächerliche Nationalitätsfrage'.

In: Ebenda, S. 77-84.

Frank Emilii, Poseidon Meduse, Samson Dalile aneb Jednostranné korespondence.

In: Franz Kafka "Dopisy Mileně". Přeložila Hana Žantovská Praha 1993, S. 225-245.

Pražská německá literatura v expressionistickém desetiletí.

/Die Prager deutsche Literatur des expressionistischen Jahrzehnts./

In: Konec dějin či zánik kultury? Praha 1994, S. 53-64, 99-102.

O hodnote a cene národní identity.

/Vom Wert und Preis nationaler Identität./

In: Hubert Gordon Schauer: osobnost, dílo, doba. Litomyšl 1994, S. 69 ff.

Reflexionen der Fackel.

Neue Studien über Karl Kraus. Verl. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1994. 293 S.

brücken. Neue Folge 2.

Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei 1994. Hrsg. von M. Berger

(Berlin), K. Krolop (Prag), M. Papsonová (Prešov). Berlin/Prag/Prešov 1994. 303 S.

Frank an Emilie, Poseidon an Medusa, Simson an Delila oder Die Halbscheid eines Briefwechsels.

In: Ebenda, S. 3-28.

Grenzüberschreitungen, Gattungen, Literaturbeziehungen, Jura Soyfer.

Herbert Arlt/Kurt Krolop (Hrsg.). Röhrig Universitätsverlag St. Ingert 1995. 214 S.

Konvergenzen und Divergenzen satirischen Verfahrens: Karl Kraus und Jura Soyfer.

In: Ebenda, S. 107-111.

brücken. Neue Folge 3.

Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei 1995. Hrsg. von M. Berger (Berlin), K. Krolop (Prag), M. Papsonová (Prešov). Berlin/Prag/Prešov 1995, 328 S.

"Wir aber wollen wieder teilnehmen an Prag"

Franz Werfel und seine Vaterstadt.

In: Ebenda, S. 3-24.

"Schuld" und "Selbstverurteilung" als "Wahrheit" und Methode. (Dostojewskij und Kafka).

In: Das Schuldproblem bei Franz Kafka. Kafka-Symposium 1993, Klosterneuburg. (= Schriftenreihe der Franz Kafka-Gesellschaft 6.). Hrsg. von Wolfgang Kraus/Norbert Winkler. Wien/Köln/Weimar 1995, S. 59-67.

Franz Kafkas "Briefe an Milena".

In: Allemands, Juifs et Tchèques à Prague/Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890-1924/. Sur la direction de Maurice Godé, Jaques Le Rider et Francoise Maer. Montpellier 1996, S. 259-272.

brücken. Neue Folge 4.

Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei 1996. Hrsg. von M. Berger (Berlin), K. Krolop (Prag), M. Papsonová (Prešov). Berlin/Prag/Prešov 1996. 338 S.

Zur Frühgeschichte der tschechischen Karl Kraus-Rezeption um 1910.

In: Ebenda, S. 19-32.

(Stand Oktober 1996 - M. B.)

MARIA PAPONOVÁ

Zur Übersetzung und Entlehnung des deutschen Rechtswortschatzes im Stadtbuch von Žilina/Sillein

1. Entstehung und Herkunft der Rechtsaufzeichnungen im Stadtbuch von Žilina/Sillein

Die im Nordwesten der Slowakei liegende Stadt Žilina/Sillein kann sich hinsichtlich der erhaltenen schriftlichen Quellen im Rahmen des Landes mehrerer Vorzüge rühmen - im Jahre 1387 entstand hier der älteste bekannte in deutscher Sprache abgefaßte Rechtskodex, der zur Grundlage des kurz darauf angelegten Stadtbuches wurde. Fast einhundert Jahre später, 1473, ist der Großteil dieser Rechtsbestimmungen ins Alttschechische mit starken slowakischen Einschlägen übersetzt und ebenfalls dem Stadtbuch beigelegt worden. Bei dieser Übersetzung handelt es sich um den ersten und bis jetzt auch einzigen in der Slowakei bekannten Versuch, die Bestimmungen des mittelalterlichen deutschen Rechts in der einheimischen Sprache festzuhalten.¹

Im Folgenden wird auf die ausführliche chronologische Darstellung der Gründe und Bedingungen,² die dazu führten, daß Sillein als überhaupt erste Stadt der Slowakei bei ihrer Verschriftlichung zur geographisch und genealogisch nächstliegenden Sprache (zum Tschechischen) griff, verzichtet - in knapper Form sollen nur diejenigen Fakten angeführt werden, die für die Entstehung der untersuchten Rechtstexte von Bedeutung sind.

Die Existenz des deutschen Rechtstextes, für den sich in der slowakischen Fachliteratur die Benennung "Magdeburger Recht" eingebürgert hat, steht im direkten Zusammenhang mit der Verordnung des ungarischen Königs Ludwig I. aus dem Jahre 1370, nach der sich Sillein seiner Rechtsbeziehungen zur bisherigen oberschlesischen Mutterstadt Teschen (Těšín/Cieszyn, heute in Polen) lossagen und frei für das Recht einer anderen Stadt in Ungarn entscheiden sollte. Die Silleiner wandten sich noch in demselben Jahr an die Stadt Krupina/Karpfen, die